

## Reicher Mann

„Sie sind doch die Pastorin – haben Sie mal eben einen Moment Zeit? Kommen Sie doch mal eben in mein Büro, die Beichte abnehmen!“ Die Beichte abnehmen – das klingt erstens katholisch und zweitens dramatisch: Mord, Totschlag, Vergewaltigung, Unterschlagung? Mit Geld hat es schon zu tun, was mir der Mann da erzählt, mit viel Geld. Mit dem vielen Geld, das er verdient: „Ich verdiene viel Geld, wissen Sie ja ungefähr, was man in meinem Beruf verdienen kann, ich will wieder in die Kirche eintreten. Ich bin damals ausgetreten, da war ich jung und dumm und wegen der Kirchensteuer bin ich ausgetreten. Kann ich einfach wieder eintreten?“ – „In welche Kirche?“ – „Wieso, welche?!“ – „Katholisch oder evangelisch?“ – „Evangelisch natürlich!“ – „Na, dann sind Sie bei mir richtig!“ – „Wie viel muss ich spenden? Mir hat jemand gesagt, man muss so viel spenden, dass es weh tut?!“ – „Das wäre dann ein Opfer.“ – „Ein Opfer? Und wie hoch wäre eine Spende?“ – „Na, ja, wenn Sie in die Kirche eintreten, zahlen Sie ja Kirchensteuer ...“ – „Ich will aber auch spenden. Ich habe ein schlechtes Gewissen, dass es uns so gut geht.“ – „Aber Sie haben Ihr Geld doch nicht erschlichen oder ergaunert ...“ – „Nee, natürlich nicht! Ich bin ja auch dankbar, dass es uns so gut geht.“ Das ist doch auch eine gute Haltung, dankbar zu sein, für ein gutes Leben. Vielleicht gibt es Menschen, die nicht so viel verdienen wie er, die aber auch dankbar und zufrieden mit ihrem Leben sind. Geld macht ja bekanntlich nicht glücklich, beruhigen tut es schon. Das leuchtet ihm ein, dass es auch weniger Wohlhabende gibt, die auch dankbar für ihr Leben sind. Das geht so in die Richtung, die der Theologe Tiki Küstenmacher anstrebt: Er verklärt die Armut nicht, ist auch selber weit weg ein Armer zu sein. Aber er ist beeindruckt von Menschen, die wenig haben, und die in gutes Verhältnis zu dieser Welt, zu dieser Erde haben, die sich nicht beklagen, sondern die dankbar sind. Für den Theologen ist das der Schlüssel zu einem guten, glücklichen Leben, dass man für das, was man hat, dankbar ist. Egal, wie viel es ist. Weil es ja immer alles relativ ist. Was ist Luxus, was ist Reichtum, was ist Armut? Das ist ja in jedem Land und in jedem Herzen der Menschen anders. Mir ist nach der „Beichte“ natürlich die Szene von Jesus und dem so bezeichneten „reichen Jüngling“ (Lk. 18, 18-27) eingefallen. Der wollte von Jesus wissen, wie er das ewige Leben bekommen könne: Jesus sagt ihm, er solle die Gebote halten. Das tue er. Gut, dann solle er all seine Güter verkaufen und das Geld den Armen geben. „Als er das hörte, wurde er traurig, denn er war sehr reich.“ (Vers 23) Das war offenbar zu viel für den jungen Mann. Jesus gibt noch eine generelle Erklärung dazu: „Wie schwer kommen die Reichen in das Reich Gottes? Denn es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein reicher in das Reich Gottes komme!“ (V. 24b) Das war für die, die dabei waren, auch zu viel: „Wer kann dann selig werden?“ (V. 26b) Dieser traurigen Feststellung können wir uns nur anschließen. So radikal folgt wohl kaum jemand Jesus nach. Zum Ende der „Beichte“ hatte ich noch eine Idee für meinen Gesprächspartner: Er könne ja punktuell die Einkommensverhältnisse verschieben: Er legt sein Familieneinkommen und das einer Hartz IV – Familie zusammen und teilt es durch zwei. Dann würde es ihm wahrscheinlich immer noch sehr gut gehen und der anderen Familie sehr viel besser als vorher. Ansonsten soll er sich über sein Leben freuen, seine Dankbarkeit bewahren und gerne abgeben. Und schönerweise gibt es auch ein gutes Leben jenseits von Geld und Gut.